Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 36. Sonnabend, den 11. Februar. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 10. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant a. D. von Stülpnagel zu Danzig, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Großherzoglich Mecklenburgischen Ober-Post-Direktor Bergemann zu Rostock, den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem katholischen Pfarrer und geistlichen Rath Joseph Anton von Mader zu Ostrach in den Hohenzollernschen Landen und dem Oberförster Barth zu Hohenbucko, Kreis Schweinitz, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Schichtmeister Ernst Wilhelm Lattau auf dem Steinkohlen-Bergwerk Louise, bei Barop in Westfalen, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Appellationsgerichts-Botenmeister Sebastian zu Frankfurt a. d. O., die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen den Regierungs-Wasserbau-Inspektor Karl Heinrich Eduard Pasewaldt zu Köpenick zum Hofkammer- und Baurath bei der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter; und den bisherigen Kreisrichter Sonnenschmidt in Greifswald zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. Dezember 1853 ist dem interimistischen Chef des Marine-Stations-Kommandos zu Danzig die Gerichtsbarkeit eines Divisions-Commandeurs der Land-Armee übertragen worden.

Der Notar Rottels zu Kirn ist vom 15. d. M. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Düren, im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Düren, versetzt; und der Notariats-Kandidat Eugen von Salomon zu Bonn zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Kirn, im Landgerichts-Bezirke Koblenz mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kirn, ernannt worden.

Am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Friedrich Hofmann der Oberlehrer-Titel verliehen und die Anstellung des Kollaborators Dr. Christoph Julius Dub als zwölfter ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist vorgestern von Neu-Strelitz hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg, nach Stettin.

Deutschland.

☾ Berlin, den 9. Februar. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses und die am Hofe zum Besuch weilenden hohen Gäste erschienen gestern Abend im Schauspielhause und wohnten der Vorstellung des Lustspiels „das Gefängniß" bei. Nach dem Schluß des Theaters nahm Se. Maj. der König im Schlosse den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen, die übrigen hohen Herrschaften aber begaben sich zum Prinzen Friedrich von Preußen und nahmen bei demselben das Souper ein.

Ihre Maj. die Königin, welche das Protektorat der Wadzeckanstalt führt, beehrte dieselbe am Dienstag mit ihren Besuch, wohnte dem Unterrichte der älteren und den Spielen der kleinen Kinder längere Zeit bei und ließ sich alsdann auch die 3 Zöglinge vorstellen, welche jetzt die Anstalt verlassen, um ein Geschäft zu erlernen. Ihre Majestät richtete einige ernste Worte an die Kinder, forderte sie auf, immer gut zu bleiben und die Erwartungen derer niemals zu täuschen, die sie seither gepflegt, genährt, gekleidet, unterrichtet und erzogen hätten und schied dann mit der huldvollen Versicherung, daß ihr die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt hohe Freude mache. Einer der Vorsteher, der Rentier Stachow, dem die Anstalt schon viel verdankt, hatte die Ehre, Ihre Majestät bei Ihrer Ankunft zu empfangen und sie auf Ihrem Gange durch die Anstalt zu geleiten. Auch über seine Verdienste um die Anstalt sprach sich die Königin beim Abschiede höchst anerkennend aus.

Die Niederlagen, welche der Minister des Innern jetzt in der 2. Kammer bei der Verhandlung über die Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen erleidet, haben, wie es scheint, dem Gerüchte die weiteste Verbreitung gegeben, daß Herr v. Westphalen damit umgehe, seine Entlassung zu nehmen. Als sein Nachfolger wird bereits der Regierungs-Präsident v. Bodelschwingh in Arnsberg bezeichnet, der jetzt hier anwesend ist und auch am Dienstag auf der Soirée bei dem Ministerpräsidenten erschien. — In den Abgeordneten Kreisen ist von dieser Personal-Veränderung im Ministerium schon vielfach die Rede gewesen, doch habe ich an gut unterrichteter Stelle diese Nachricht noch nicht bestätigen hören.

Graf Orloff hat gestern Wien verlassen und traf bereits am Nachmittag in Mislowitz ein. Ein Extrazug führte ihn über Gravitza nach Warschau.

Die von hiesigen Blättern verbreitete Nachricht, daß ein Kourier nach Rom abgegangen sei, um den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Rückkehr einzuladen, hat hier einiges Aufsehen erregt. Ich kann indeß versichern, daß der Kourier mit einem derartigen Auftrage nicht nach Rom gegangen ist. In letzter Zeit haben mehrere Kouriere den Weg nach Rom gemacht; die Depeschen, die sie überbrachten, hatten aber jedesmal eine andere Bestimmung, und so ist es auch diesmal der Fall.

Die Leiche des hier verstorbenen Provinzial-Steuerdirektors v. Engelmann wird am Sonnabend Abend auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Breslau geführt werden, um auf den Gütern in der Familiengruft ihre Ruhestätte zu finden. Vorher und zwar Nachmittags 3 Uhr wird am Sarge in der Nikolai-Kirche eine Leichenfeierlichkeit stattfinden, bei der der Prediger Jonas die Rede hält. Nach dem Schlusse der Feierlichkeit, zu deren Theilnahme die sämmtlichen Mitglieder der Kammern eingeladen sind, wird die Leiche in aller Stille nach dem Bahnhofe gebracht und mit dem nächsten Zuge nach Breslau abgeführt. Von Abgeordneten habe ich erfahren, daß der Dahingeschiedene vom Schlage gerührt worden ist, als er gestern Morgen aufgestanden war und als eben sein Sohn, der hier Referendarius ist, in die Stube trat; früher hatte er schon ein Mal einen Schaganfall gehabt. Dem Ordensfeste hatte der Verstorbene noch beigewohnt, mußte aber bald das Schloß wieder verlassen, da sich bei ihm ein Uebelbefinden einstellte. Seitdem erschien er nicht wieder in der Kammer, obgleich er sich an einigen Tagen ziemlich wohl fühlte und großes Verlangen trug, seinen Sitz in der Kammer wieder einzunehmen. — Man ist jetzt neugierig zu erfahren, welcher Abgeordnete nun die erste Vice-Präsidentenstelle einnehmen wird. Die Rechte denkt daran, den zweiten Vice-Präsidenten v. Geyr zu wählen, allein die Fraktion Hohenlohe will ihren Führer auf diesen Platz erheben. Kommt es zwischen diesen Fraktionen zu keinem Verständniß, dann wird es der Linken sehr leicht werden, die Wahl ihres Kandidaten durchzusetzen. Wie ich höre, wird die Kammer schon in den nächsten Tagen an dies Wahlgeschäft gehen.

— Der Versuch, welcher von dem Berliner Polizei-Präsidenten gemacht worden ist, zur Hebung der Berliner Schlachtviehmärkte den einst blühenden und erst in Folge der strengeren Quarantainevorschriften allmählig gänzlich erstorbenen Handel mit Podolischem Rindvieh wieder zu erwecken, hat, weit über den Kreis der dabei zunächst Betheiligten hinaus das Interesse angeregt und Sachkundige aus allen Berufsständen veranlaßt, ihre Ansichten über den national-ökonomischen und handelspolitischen Werth dieses Unternehmens und über die sichersten Mittel zu seinem Gelingen dem Königlichen Polizei-Präsidium vorzulegen. Wie sehr auch im Einzelnen die Meinungen abweichen, darin treffen alle zusammen, daß, sobald es gelingt, die vieltägige Quarantaine des eingehenden Rindviehs der Steppenrace wesentlich abzukürzen, oder noch besser durch andere Maßnahmen zu ersetzen, ein lebhafter und vortheilhafter Rindviehhandel zwischen Schlesien und der Mark einerseits und den Galizischen und Moldauischen Viehzüchtern andererseits binnen einer verhältnißmäßig kurzen Zeit sich herstellen läßt. Dies schätzbare Material wird seine Verwerthung finden. Jetzt dürfte schon die vereinzelte Thatsache von Interesse sein, daß es zur Gewinnung des trefflichsten Podolischen Rindviehs für unsere Märkte nur einer einfachen kaufmännischen Unternehmung bedarf, so daß sich dieselbe in der größten Nähe unserer südwestlichen Gränzen ohne Aufbietung besonderer Kräfte bewirken läßt. Es findet nämlich schon jetzt ein ganz regelmäßig geordneter Trieb meist zahlreicher Heerden von Schlachtvieh aus Galizien, der Bukowina und der Moldau auf der großen Straße von Lemberg nach Olmütz und Wien und von dort weiter nach Inner-Oesterreich statt; es kommt nur darauf an, denselben für unsere Märkte nutzbar zu machen. Dieser Viehbetrieb beginnt im Mai und dauert bis in den Spätherbst. Es treffen regelmäßig in dieser Zeit an jedem Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in den der Oesterreichisch-Schlesischen Gränze ganz nahe gelegenen Orten Wadowice, Biala und Bielitz Galizische und Moldauische Heerden ein, die ersteren zu 300—400, die letzteren zu 5—700 Pfd. pro Stück. Die Bezahlung kann in Banknoten erfolgen und damit die für Preußische Käufer günstige Koursdifferenz beim Geschäft in Anschlag gebracht werden. Der Transport bis Myslowitz erfordert nur geringen Aufwand und die Einführung in das diesseitige Gebiet ist durch den gegenwärtigen Zollsatz von 2½ Thaler für das Haupt-Rindvieh kaum nennenswerth erschwert.

— Der Ur-Gesundheits-Apostel E. Mahner ist plötzlich, man könnte sagen als Eisbär, in Neuwied wieder aufgetaucht. Die dortige Zeitung meldet wörtlich: „Der vor einigen Tagen zu uns zurückgekehrte Ur-Gesundheits-Apostel E. Mahner erschien als Eisschwimmer in der Mitte des Rheines, nur mit einer Schwimmhose angethan, auf eine Eisscholle hingestreckt und so vor unserer Stadt vorbei rheinabwärts steuernd. Als er der Brücke gegenüber angekommen war, entbot er der am Ufer versammelten Menschenmenge seinen Gesundheits-Gruß und empfahl in längerdauernder vernehmlicher Rede seine „heilbringende Ur-Gesundheits-Kunde" Allem, was Leben hat. Nach einem auf die Gesundheit der Zuschauer ausgebrachten dreimaligen Hoch warf er sich von seiner Eisscholle in die Fluth und schwang sich dann in einen kleinen ihm zur Seite fahrenden Nachen, in welchem er weiter abwärts schwamm."

— Der nächste Niederlausitzsche Kommunal-Landtag wird am 26. März d. J. in Lübben eröffnet werden.

— Der Doktor der Philosophie, Licentiat der Theologie, Prediger bei der freien christlichen Gemeinde in Groß-Glogau, Heinrich Hrabowsky, hat der zweiten Kammer eine Petition vom 6. Dezember pr. eingereicht, in welcher er anträgt: „Die Kammer wolle veranlassen, daß die am 29. Mai 1853 ihm vorgelegte Verfügung des K. Polizei-Präsidiums zu Berlin, der zufolge er Berlin sofort habe verlassen müssen, und jetzt immer noch ein aus Berlin Verbannter sei, zurückgenommen werde, und daß diejenigen Rechte und Ansprüche, welche allen unbescholtenen Preußen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses in Beziehung auf vorübergehenden Aufenthalt und auch auf Niederlassung in Berlin zuständen, auch ihm unverkürzt wieder gegeben würden." Die Kommission beantragt unter Bezugnahme auf die Verhandlungen wegen Ausweisung des Predigers Brauner am 26. Januar 1852 den Uebergang zur Tagesordnung, da der Beschwerdeführer für die Erlangung des Niederlassungsrechts in Berlin keine Schritte gethan hat.

β Breslau, den 8. Februar. So eben langt mit dem Oberschlesischen Bahnzuge die Nachricht hierselbst an, daß noch für heute ein Extrazug angesagt ist, mit welchem Graf Orloff direkt von Wien nach Warschau geht, um von dort unverzüglich nach Petersburg zurückzukehren. Die Reise nach Berlin unterbleibt also definitiv, und vermuthet man, daß Baron Budberg den Grafen bis Myslowitz begleiten und von dort aus hierher kommen werde, um sich demnächst nach Berlin zu begeben. Darüber, daß die Mission des Grafen Orloff als gänzlich gescheitert betrachtet werden muß, bleibt nach allen Mittheilungen aus Wien kein Zweifel; es herrscht dort nicht nur im großen Publikum eine auch durch die Organe der Presse wiedergegebene, entschiedene Türkenfreundliche Stimmung, so daß nach Berichten von Augenzeugen der Türkische Gesandte, wo er sich nur blicken läßt, mit Freudenbezeugungen begrüßt wird, sondern auch in den entscheidenden Kreisen ist man von Nichts weiter entfernt, als dazu beitragen zu wollen, den Einfluß Rußlands im Orient und speziell in den Donaufürstenthümern noch mehr anwachsen zu lassen. Es ist nach Mittheilungen aus höchst glaubhafter Quelle binnen kürzester Frist die Aufstellung eines bedeutenden Observations-Corps an der Türkischen Gränze zu erwarten; das Regiment Warschau ist bekanntlich schon dorthin abgegangen.

Daß zwischen England und Rußland aller diplomatischer Verkehr abgebrochen ist und diese Staaten sich schon wie in kriegerischer Parteistellung betrachten, dafür liegen auch uns jetzt direkte Beweise vor. Der Englische Konsul in Warschau hat bereits heute per Telegraph hierselbst in dem Gasthof zur goldenen Gans Zimmer für sich bestellen lassen, mit der Benachrichtigung, daß er so schleunig als möglich die Anstalten zur Abreise betreibe und entweder heute oder spätestens morgen hier anlangen werde. Andererseits ist den Gymnastikern, Herren Gebrüdern Hutchinson und Thompson, die hier unter außerordentlichem Beifall eine Zeit lang in dem Loissetschen Circus gastirt haben und die sich jetzt nach Warschau begeben wollten, um sich dort zu produciren, Seitens der Russischen Gesandtschaft die Visirung der Pässe mit Rücksicht auf ihre Nationalität versagt worden.

Der Eisgang auf der Oder hat bereits begonnen. Nachdem schon vor einigen Tagen die festgefrorene Eisdecke an verschiedenen Stellen gesprengt worden, damit unsere Brücken nicht bei dem Eisgange leiden möchten, setzte sich gestern das Eis in Bewegung und thürmte sich an einzelnen Stellen haushoch auf. Bis jetzt ist jedoch noch Alles glücklich abgegangen. Nach Nachrichten aus dem Gebirgslande dürften wir indessen, wenn nicht bald das starke Thauwetter endet, ein bedeutendes Steigen des Flusses zu erwarten haben.

Die Abberufung des Professors der evangelischen Theologie Dr. Steinmeier von unserer Universität steht nunmehr definitiv fest. Derselbe war zugleich Universitätsprediger und als solcher bei dem ganzen gebildeten Publikum, das seine Predigten fleißig frequentirte, außerordentlich beliebt. Steinmeier geht nach Bonn, wo er mit dem nächsten Semester an Stelle des nach Heidelberg gegangenen Prof. Rothe als ordentlicher Professor für praktische Theologie und Universitätsprediger eintritt. Nach einem Anschlag an dem schwarzen Brett unserer Universität hat die philosophische Fakultät den berühmten Prof. Haase an der Universität zu Paris, einen Breslauer, honoris causa zum Doktor der Philosophie ernannt.

Unser Carneval ist, trotz aller Kriegsnachrichten und der Verstimmung unserer Geschäftsleute, lebhafter als je und besonders drängen sich gegenwärtig die Soiréen bei den Chefs unserer Behörden. Vorgestern fand ein glänzender Ball bei dem kommandirenden General v. Lindheim, zu dem Offiziere aus allen benachbarten Garnisonen hierher gekommen waren, statt, ebenso gestern eine Soirée bei dem Herrn Ober-Präsidenten v. Schleinitz. Die Bälle der Ressourcen scheinen gar kein Ende nehmen zu wollen, die konstutionelle Ressource arrangirt einen großartigen Maskenball, die alte städtische Ressource ein Narrenfest 2c., kurz man jagt dem Amüsement ärger als je nach, fast als wollte man die Zeit wahrnehmen, so lange es noch angeht!

Frankreich.

Paris, den 5. Februar. Seit einigen Wochen, schreibt unter vorstehendem Datum der Korresp. der Kreuzzeitung, lag ein ziemlich starker hellgelber Band auf meinem Büchertisch, ich habe ihn in den letzten Tagen durchblättert und mag Ihnen wohl einige Worte darüber schreiben. Der hellgelbe Band ist das Jahrbuch der „Revue des Deux Mondes" für 1852—1853. Sie wissen, daß die genannte Revue eine stockorléanistische Zeitschrift ist, die sich gegenwärtig nur mit genau so vielen oder wenigen bonapartistischen Flittern ausputzt, als nöthig sind, um nicht abgewiesen zu werden von den offiziellen Preß-Dirigenten des regierenden Frankreich. Nun, Sie können sich wohl denken, daß ich nicht den Lobredner dieser Revue machen will, obgleich der Neid es ihr lassen muß, daß sie eine Fülle von brauchbarem Material, einen Reichthum an lesenswerthen Aufsätzen aus allen Fächern menschlichen Wissens enthält und in ihrer Weise ein wirkliches Ideal von Revue ist. Diese Revue giebt nun seit einigen Jahren ein Annuaire, ein Jahrbuch heraus, in welchem sie, ihre Berichte ergänzend, politische Umschauen innerhalb der Gränzen aller zahmen und wilden Königreiche und Staaten anstellt. Diese Umschauen mit einem Anhang, der die Texte der Verträge enthält, die Frankreich im Lauf des Jahres abgeschlossen, bilden das Annuaire, das dicke hellgelbe Buch auf meinem Tisch. Es versteht sich von selbst, daß die Umschauen politisch aufgefärbt sind, und deshalb wird es Sie nicht Wunder nehmen, daß die Neue Preußische Zeitung, die Junker-Partei, Herr

v. Gerlach u. s. w. ziemlich schlecht wegkommen in der Umschau, die der Scribent des Annuaire in Preußen hält. Ich erlaube mir, Ihnen einige Stellen aus dem betreffenden Aufsatze mitzutheilen. Derselbe beginnt mit einer etwas altmodisch liberal gehaltenen Schilderung der Preußischen Zustände von 1852, bespricht dann „die Angst, die Preußen gehabt hätte, seine Constitution zu verlieren," und verkündet, Ihr erhabener Souverain habe eine besondere Vorliebe für die Doctrinen des Grafen de Maistre. „Diese Prinzipien — heißt es dann weiter — sind es auch, welche die Herren v. Gerlach und Stahl bekennen, sie sind von der ganzen feudalen Partei angenommen. König Friedrich Wilhelm begünstigt dieselben, aber diese Prinzipien sind nicht die des Barons v. Manteuffel." An einer andern Stelle heißt es: „Herr v. Manteuffel hatte den Staatsstreich vom 2. Dezember offiziell gut geheißen (applaudi) und fand sich hier in direktem Gegensatze zu den Koryphäen der historischen Schule, den Redakteurs der Neuen Preuß. Zeitung. Um den schlechten Eindruck zu zerstören, den die ganz außerordentlich heftigen und persönlichen Artikel des Pietistenblattes gegen den Prinzen Louis Napoleon möglicher Weise auf die Französische Regierung hätten hervorbringen können, ermuthigte Herr von Manteuffel Publikationen im entgegengesetzten Sinne." Der verhaltene Orleanistengroll greift frisch zur Napoleonischen Waffe, wenn es gilt, der Kreuzzeitung einen Schlag zu versetzen. — Der Ritterschaft (l'ordre équestre) werden natürlich auch keine Loblieder gesungen, und es würden solche aus diesem Munde der Preußischen Ritterschaft auch wenig gefallen. Die haute féodalité Preußens verdammt der Verfasser noch ganz besonders, weil dieselbe eine pietistische sei; das wird er freilich der haute finance, die seit Louis Philipp's Tagen das erste Wort in Frankreich spricht, nicht nachsagen können. Herr v. Westphalen ist »notoirement devoué aux intérêts aristocratiques«, Herr v. Gerlach ist ebenso notoirement »un des chefs du parti féodal,« und Herr v. Bethmann ist wiederum notoirement »loin d'être un libéral«. Man sieht, daß der Verfasser des Aufsatzes das „notirisch" Bekannte in Preußen wenigstens halb und halb auch weiß. — Ich schließe mit einem Satze, der direkt an die Adresse der „Neuen Preuß. Zeitung" geht und noch ein Mal den alten Groll der Orleanisten gegen das Organ der Preußischen Royalisten recht grell hervortreten läßt. „Er (der König von Preußen) schickte den kommandirenden General der Truppen in der Rhein-Provinz, Herrn v. Hirschfeld, den Prinz-Präsidenten in Nancy zu begrüßen und nach Straßburg zu begleiten. Die öffentliche Meinung in Preußen billigte laut diesen Schritt, dennoch wurde derselbe sehr heftig von dem Organ der feudalen Partei, der Kreuzzeitung, angegriffen, die ja auch schon die Ereignisse vom 2. Dezember 1851 so bitter bekämpft hatte. Bei dieser Gelegenheit rief die Kreuzzeitung Alles zu Hülfe, was sie in der Geschichte Preußens auffinden konnte, um den Franzosenhaß zu stacheln, aber durch die Heftigkeit und Knabenhaftigkeit ihrer Vorwürfe nahm sie selbst ihrer Sprache allen Eindruck."

Paris, den 6. Februar. So reiste denn Herr v. Kisseleff endlich heute nach Brüssel ab. Bereits heute Morgens ward sein Gepäck nach der Nordbahn befördert. Vor seiner Abreise ließ der Russische Gesandte allen in Paris anwesenden Russen ein Rundschreiben zustellen, welches sie auffordert, die Französische Hauptstadt innerhalb eines Monats zu verlassen. Herr v. Kisseleff wird nur ein paar Tage in Brüssel verweilen und sich von dort mit dem gesammten Gesandtsschafts-Personale nach Petersburg begeben. Der Russische Gesandte am Belgischen Hofe hat von seinem Gebieter die Weisung erhalten, von dem König Leopold Erklärungen über die Politik der Belgischen Regierung zu verlangen, welche durch die Reise des Prinzen Napoleon ein ganz neues Ansehen gewonnen hat. — Die Fürstin Lieven hat das ganze erste Stockwerk des Hotels Bellevue in Brüssel gemiethet. — Zwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Magne und dem Staatsrathe hat sich ein Streit erhoben. Es handelt sich um die Eisenbahn von Abbeville nach St. Vabry. Die Gemeinde von Artay hat reklamirt gegen die Absteckung dieser Linie durch den Schwager des Ministers, dem sie Schuld gibt, als Grundeigenthümer eigennützige Absichten zu verfolgen. Der Staatrath hat die Reklamation gebilligt. Herr Magne besteht auf der von seinem Schwager abgesteckten Linie. Der Streit ist sehr lebhaft geworden. Der Minister hat mit seinem Rücktritte gedroht.

— Das Einschiffen des Französisch-Englischen Truppencorps wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es scheint, daß Frankreich und England Alles aufgeboten haben, um in dieser Beziehung jeden Grund zu einem Bruche zu entfernen, und deshalb nicht früher ihre Transportschiffe in Bewegung gesetzt haben. Wie ich jedoch jetzt erfahre, hat der Admiral Trehouart von der Ocean-Flotte Befehl erhalten, sich mit einem Dampfgeschwader nach Toulon zu begeben, um die Truppen die dort versammelt werden, an Bord zu nehmen. Dieser Tage erwartet man hier ein Englisches Corps von 1500 Mann, das sich nach Toulon begeben wird. Es ist die Avantgarde der Englischen Truppen, die sich über Paris nach dem Orient begeben werden. Der Marschall de St. Arnaud ist noch sehr jung, feurig und hat sich zum wenigsten in Afrika als ein geschickter Soldat gezeigt. Es werden ihm ferner ausgezeichnete Offiziere zur Seite stehen und General Baraguay d'Hilliers wird in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter den kriegerischen Unternehmungen des Marschalls nicht ganz fremd bleiben. (Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Februar. Vorgestern waren fünf große politische Diners. Der Earl von Aberdeen hatte seine Gäste aus den Reihen seiner Anhänger im Ober- und Unterhause ausgesucht. Lord John Russell bewirthete ein Dutzend Freunde aus dem Hause der Gemeinen; bei Lord Granville speisten ein Dutzend Lords; Lord Derby versammelte einen Bruchtheil seiner Freunde aus dem Unterhause um seinen Tisch, und Lord Palmerston bewirthete, wie ehemals, einige Häupter der Diplomatie, den Französischen, Belgischen, Sardinischen Gesandten, den Grafen Clarendon und Andere mehr. Nach der Tafel war beim edlen Viscount Abend-Gesellschaft, bei welcher sich alle Gesandten — den Russ. ausgenommen — eingefunden hatten. Die Abreise Baron Brunnow's, oder doch seine Vorbereitungen zur Reise bildeten in diesen aristokratischen Kreisen, wie in jeder noch so harmlosen Gesellschaft, die sich hier in den letzten drei Tagen zusammen fand, den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Lord Clarendon konnte seinen Tischgenossen bei Viscount Palmerston die Versicherung geben, daß der Russ. Gesandte den Sonntag noch in London feiern werde, und daß er noch vor einer Stunde (am Samstag Abends) Se. Excellenz im auswärtigen Amte empfangen und die formelle Kündigung aller diplomatischen Beziehungen von Sr. Excellenz entgegen genommen habe. Heute kündigt die „Times" wieder mit Bestimmtheit an, daß das ganze Russ. Gesandtschafts-Personal sofort (immediately) England verlassen und wahrscheinlich in verschiedenen Deutschen Hauptstädten wieder auftauchen werde. Die „Times" berichtet ferner: „Der Russ. Gen.-Konsul bleibt zurück, um die kommerciellen Geschäfte in seinem Departement zu versehen. Das Publikum weiß ohne Zweifel, daß ein Gesandter, der unter Verhältnissen wie den vorliegenden, abberufen wird, zu keiner Abschieds-Audienz bei der Königin berechtigt ist, die Gesandten, bei Vollendung ihrer Sendungen gewöhnlich gestattet wird. Nichts desto weniger ist die Abberufung eines Gesandten noch immer keine Kriegserklärung, und es müssen enschiedenere Maßregeln von der einen oder anderen Seite folgen, bevor man sagen kann, daß ein Kriegszustand zwischen den beiden Staaten eingetreten ist. Die erste Maßregel, welche die Britische Regierung am Vorabend eines Krieges mit einer auswärtigen Macht gewöhnlich ergriff, war die, durch eine Geheimrathsordre alle von Britischen Häfen nach denen des feindlichen Staates bestimmten Fahrzeuge am Auslaufen zu verhindern; doch war der Standpunkt unserer Beziehungen zu Rußland im gegenwärtigen Falle dem Publikum so wohl bekannt, daß, wie wir hören, auch in Ermangelung einer solchen Ordre kein Schiff aus unseren Häfen nach Rußland ausklarirt wird, daß der Handelsverkehr zwischen beiden Staaten thatsächlich unterbrochen ist. Dessenungeachtet wäre es den Handels-Interessen Englands von Nutzen, wenn die Minister der Krone bei der dem Parlamente vorzulegenden Mittheilung von der Suspension unseres diplomatischen Verkehrs mit Rußland zugleich das Land benachrichtigen würden, ob man wahrscheinlich zu Maßregeln greifen wird, welche die Handelsfreiheit beeinträchtigen müßten. Wir setzen voraus, die Regierung werde nicht zögern, Sir Hamilton Seymour mit seinem Gesandtschafts-Personale von Petersburg abzuberufen, vorausgesetzt, daß sie mittlerweile nicht schon ihre Pässe zugestellt bekommen haben Es versteht sich übrigens von selbst, daß eine Maßregel dieser Art in Gemeinschaft mit der Französischen Regierung getroffen werden wird, wie es bisher mit allen anderen gehalten worden ist."

Die Abgeschmacktheit der Etiquette, durch welche der Amerikanische Gesandte, Herr Buchanan, allerdings durch einen Mangel an Aufmerksamkeit von Seiten des Lord-Kämmerlings diesmal von der Feierlichkeit der Parlaments-Eröffnung ausgeschlossen wurde, ist Gegenstand der unbarmherzigsten Kritik geworden, und die Auffassung unserer heißblutigen Stammesbrüder jenseit des atlantischen Oceans wird sich gewiß in einer für England nicht sehr schonungsvollen Weise äußern. Die Englische Presse spielt nun, wie ein Mann, das Prävenire. „Man erkläre uns doch", sagt der „Examiner" — um nur eines der gebildetsten Blätter anzuführen — „was eigentlich unter einem diplomatischen Costüme zu verstehen ist Jedes Volk hat über seine Kleidung eigene Begriffe. Der Perser kleidet sich nicht wie eine Schmeißfliege; der Türke hat seine besondere Tracht; mit welchem Rechte verbieten wir dem Amerikaner seinen schwarzen Frack, das Kleid der Einfachheit? Die Vertreter verschiedener Staaten dürfen sich doch wohl nach ihrem heimathlichen Brauch anziehen. Die Gesandten monarchischer Regierungen tragen ihr Gold auswendig, die Vertreter von Republiken inwendig. Goldstickereien sind wahrlich nicht identisch mit Würde.

Ein Wilder, der sich nach der Englischen Mode kleiden wollte, suchte sich den goldbetreßten Hut eines Lakaien zu seiner Kopfbedeckung aus, und man hatte viel Mühe ihm zu beweisen, daß die unscheinbarsten Hüte von unabhängigen Leuten getragen werden. Zwischen den livrirten und unlivrirten Volksdienern herrsch möglicher Weise derselbe Unterschied, wie zwischen Dienern in Privathäusern, und der Tressenrock ist nicht immer das Attribut der höheren Stellung. Die Hof-Etiquette mag ein Ding von großer Wichtigkeit sein; wichtiger jedoch ist es unserer Ansicht nach, im guten Einvernehmen mit den Amerikanern zu bleiben. Das Ganze ist ein Unsinn, aber aus solchem Unsinne sind schon ernste Zwistigkeiten ausgebrütet worden u. s. w. In derselben Weise äußert sich die ganze Presse; wir halten Herrn Buchanan für viel zu vernünftig, als daß er ein Versehen für eine Beleidigung nehmen sollte, und auch die Amerikaner sind nicht gar so kleinlich und empfindlich, um dies Versehen anders, als mit einem spöttischen Lächeln aufzunehmen. Dem Gesandten wurden übrigens sogleich die gebührenden Entschuldigungen gemacht.

Belgien.

Brüssel, den 7. Februar. Herr v. Kisseleff ist heut Morgen in unserer Stadt angekommen.

Italien.

Rom, den 30. Januar. Nachdem Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm jedem der hier lebenden Preußischen Künstler in der Werkstatt mit einem Besuche beehrt hat, fängt er jetzt an, die artistischen Celebritäten auch unter den Italienern und ihre Arbeiten näher kennen zu lernen. Vorgestern war er in Taddolini's Atelier, um die im Auftrage der Republik Peru vom Künstler ausgeführte Reiterstatue General Bolivars zu sehen. Das ausgezeichnete Kunstwerk wurde lange vom Prinzen betrachtet und dem Bildhauer Taddolini das verbindlichste Lob gespendet Auch der heilige Vater nahm es Tags zuvor in Augenschein. Heute war Se. Königliche Hoheit in der Vigna Codini, wo man vor Kurzem wieder ein antikes Columbarium mit mehreren Galerieen ausgegraben hat. Von dort begab er sich auf die Appische Straße vor Porta di San Sebastiano, die über den Circus des Maxentius und das Mausoleum der Cäcilia Metella hinaus neuerlich aus dem Schooß der Erde zu Tag geförderten Monumente zu beschauen. Wie in der höheren Gesellschaft durch feines Wesen, so verbindet sich der Prinz in den Kreisen der Armuth durch Mildthätigkeit die Herzen. — Die Römischen Damen bereiten ein überaus glänzendes Ballfest am 14. Februar im Palast Doria zum Besten der Asyle für arme Kinder vor. Der Eintrittspreis ist sehr hoch angesetzt, nämlich auf 3 Scudi ($4\frac{1}{2}$ Rthlr.) — Als der heilige Vater vorgestern vor Porta Pia zu Fuß spazirte, näherte sich ihm ein Französischer Soldat mit der Bitte, er möchte ihm seine Namensunterschrift geben, er habe eine Autographen-Sammlung. Der Papst erwiderte, er habe im Augenblicke weder Feder, Dinte noch Papier, worauf der Franzose das alles mitgebracht zu haben versicherte. „Aber der Tisch?" „Der bin ich selbst, heiliger Vater." Bei diesen Worten kniete der Soldat nieder, und Se. Heiligkeit brachte die gewünschte Signatur lächelnd und wohlwollend auf dem Rücken des Briefstellers zu Papier. — In wohl unterrichteten geistlichen Kreisen wird versichert, Se. Heiligkeit beabsichtige, den Erzbischof von Freiburg zu einem Besuche hierher bald nach Ostern einzuladen. Auch dürfte er, wie man sagt in einem der nächsten Consistorien zum Cardinal in petto designirt werden.

— Silvio Pellico, eine der Europäischen Berühmtheiten Italiens, ist in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar zu Turin gestorben. Zu Saluzzo in Piemont im Jahre 1789 geboren, wurde er in Pignerole erzogen, wo sein Vater Onoratio Pellico eine Seiden-Spinnerei besaß. Auch der Vater hatte sich durch lyrische Gedichte einigen Ruf erworben. Von seinem sechszehnten Jahre an lebte Silvio in Lyon bei einem Verwandten, bis Ugo Foscolo's Gedicht »I sepolcri« ihn so begeisterte, daß er zu demselben nach Mailand eilte, wo er mit ihm und besonders mit Vicenzo Monti Freundschaft schloß und später Erzieher der Söhne des Grafen Lambertenghi wurde, dessen Haus damals der Sammelplatz Italienischer Geister war. Hier ließ er seine Trauerspiele Laodamia und Francesca da Rimini, und eine Uebersetzung von Byron's „Manfred" erscheinen und begann dann mit verwandten strebsamen Talenten die freimüthige Zeitschrift: »Il conciliatore«. Im Jahre 1820 des Carbonarismus verdächtig und nach Santa Margherita gebracht, wurde er zu Anfang 1821 in die Bleikammern von Venedig geschleppt, im Januar 1822 nach der Insel San Michele bei Venedig abgeführt, worauf ihm zu Venedig öffentlich auf dem Schaffot das Todesurtheil verkündigt, dieses jedoch in funfzehnjährige Gefangenschaft auf dem Spielberge verwandelt wurde. Vom März 1822 bis 1. August 1830 schmachtete Pellico hier. Die Geschichte dieser Leiden ist durch die 1833 zu Paris erschienene Schrift: „Le mie prigioni" weltbekannt geworden. Seine Gesundheit war im Kerker gebrochen. Seine „Opere" erschienen 1831 in Padua; ihnen folgten 1832 drei neue Tragödien, 1834 eine vierte: „Tommaso Moro", und 1837 eine Sammlung seiner „Opere inedite". Im J. 1852 gab Chiala zu Turin seine Biographie: „Vita oi Silvio Pellico," heraus. Pellico war eine jener liebenswürdigen, doch weichen Naturen, welche mehr durch die Theilnahme, die sie erregen, als durch große Ideen und Thaten wirken. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Man schreibt der Indep. Belge aus Konstantinopel vom 23. Januar: Gestern traf von Marasch eine Kompagnie von 4—500 Freiwilligen, unter dem Kommando eines Frauenzimmers ein. Diese Amazone, die 20—21 Jahre alt sein mag, heißt Kara Guzel. Ihr heldenmüthiger Schritt hat in Konstantinopel und in allen Orten, durch die sie mit ihrer Schaar marschirte, lebhaften Eindruck gemacht.

Dem „Pesti naplo" schreibt man aus Belgrad, vom 28. Jan. Der längst erwartete Kaiserl. Kommissär der Ottomanischen Pforte, Etem Pascha, ist gestern zwischen 1—2 Uhr hier eingetroffen. Der Empfang war ein überaus ehrenvoller. Etem Pascha hat nicht nur den vielbesprochenen Ferman überbracht, sondern ist auch noch mit einer andern politischen Mission betraut, welche einen längeren Aufenthalt in Serbien zur Folge haben dürfte. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß Etem Pascha nur den einen, auf die Privilegien Serbiens bezüglichen, Ferman mitgebracht hat, der andere — welcher das Protektorat Rußlands für verloschen erklärt, ist noch nicht überreicht worden. Der Text dieses Fermans lautet:

„Hattischerif und Ferman Sr. Majestät des Sultans an den Fürsten von Serbien, Alexander Bey, Monat Rabbi Elevval 1270 (Ende Dezember 1853).

Hattischerif. Da es uns am Herzen liegt, das Wohl unserer getreuen Serbischen Unterthanen jederzeit aufrecht erhalten zu sehen, wird nachstehender Kaiserlicher Ferman, welcher sich auf die Bestätigung der bestehenden Privilegien (la confirmation des privilèges établis) Serbiens bezieht, zur Darnachachtung erlassen.

Ferman. Meine Kaiserliche Regierung hat sich jederzeit bemüht, jene auf die innere Verwaltung bezüglichen Privilegien aufrecht zu erhalten, deren sich Serbien, die Moldau und Walachei, diese drei integrirenden Theile meiner Gesammtmonarchie erfreuen. „Selbst gegenwärtig, — obgleich die Verträge meiner hohen Pforte mit dem Russischen Hofe durch den zwischen beiden Staaten ausgebrochenen Krieg vernichtet (annuilées) sind, genügt die erhabene Gesinnung, welche meine Kaiserliche Regierung beseelt, um auch für die Zukunft das Glück und die Ruhe meiner getreuen Unterthanen zu sichern. Das von meiner Kaiserl. Regierung adoptirte System, sowie deren Ehre, verpflichten dieselbe zur Aufrechthaltung von Institutionen, deren erster Begründer sie selbst war. Ich hege fortwährend den aufrichtigen Wunsch, die Privilegien der obgenannten drei Provinzen erhalten zu sehen und ich will, daß an denselben nicht nur nicht die geringste Abänderung vorgenommen, sondern vielmehr Sorge getragen werde, sie ihrer ganzen Ausdehnung nach zur Geltung zu bringen. Darum hege ich auch die Absicht, in demselben Maße neue Beweise meines Kaiserlichen Wohlwollens zu liefern, als diese drei Provinzen mir ihre Treue zu bekunden fortfahren und die Verhältnisse sich meinem Vorhaben günstig zeigen werden. Für den Augenblick beschränke ich mich darauf, den gegenwärtigen mit meinem Hattischerif gezierten Ferman ausfertigen zu lassen, kraft dessen ich öffentlich erkläre, daß ich fest entschlossen bin, die bestehenden Privilegien meiner Provinz Serbien auf dem alten Fuß (sur l'ancien pied) aufrecht zu erhalten. Daher wirst Du, Bey von Serbien, Dich beeilen, diesen meinen Kaiserlichen Willen Allen, denen es zukommt, kund zu geben und unaufhörlich darüber wachen und Dich mit aller Dir zu Gebote stehenden Kraft bemühen, das Wohl der besagten Provinz, sowie das Glück und die Ruhe meiner Unterthanen zu wahren, wie es Dir Deine Pflicht und der Scharfsinn (sagacité), der Dich charakterisirt, gebieten u. s. w.

Von der Türkischen Gränze, den 1. Februar. Die Schwierigkeiten, denen die Fortschaffung des schweren Belagerungsgeschützes gegen Kalafat unterliegt, haben wieder neuen Aufenthalt in den Operationen der Russen verursacht, so daß bis zum 30. Januar in den beiderseitigen Stellungen vor Kalafat keine weitere Aenderung vorgenommen worden sind.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 9. Februar. Heute verhandelte der Gerichtshof eine Brandstiftung, einen Straßenraub und einen schweren Diebstahl. Keine dieser Sachen bietet, an und für sich betrachtet, großes Interesse dar, dagegen gestalten sich die einzelnen Umstände durch die mündliche Verhandlung allerdings derartig, daß die Sitzung eine der interessantesten genannt werden kann, auch nahm eine sehr große Anzahl Zuhörer Theil an den Verhandlungen, die von 8 Uhr früh bis Abends um dieselbe Stunde dauerten. — Der Schifferknecht Joseph Schubert, wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls auf der Anklagebank, ist 54 Jahre alt und hat wegen 6 verschiedener Verbrechen fast 25 Jahre im Zuchthause zugebracht, ohne die gewiß ansehnliche Untersuchungshaft zu rechnen. Er hat mit 8 Monaten Zuchthaus begonnen und es nach und nach auf resp. 2, 3, 5 und 12 Jahre gebracht, auch 110 Peitschenhiebe erhalten. — Am 8. August v. J. wurde einer armen Wittwe zu Lubowo, welcher kurz zuvor der Mann gestorben, während sie etwa auf eine Stunde zu ihren Kartoffeln aufs Feld gegangen war, die verschlossene Stube gewaltsam erbrochen und aus einem in derselben befindlichen, gleichfalls verschlossenen, mit seinem daselbst zurückgelassenen Schlüssel geöffneten Kasten mehrere Kleidungsstücke und ein schwarzseidenes Tuch gestohlen. Der Angeklagte ist am Tage des Diebstahls in Lubowo verschiedentlich gesehen worden, zuletzt bemerkte man, daß er mit einem Bündel unterm Arm auf dem Wege von Lubowo nach Zirke sich entfernte.

Man setzte ihm zu Pferde nach und ergriff ihn jenseits des Dorfes Tuchole, nicht weit von Zirke, mit jenem Bündel, in dem sich die gestohlenen Sachen befanden. Da es stark regnete, trat man mit ihm in einer Arbeiterbude auf dem Felde unter, wo er nach seinem Namen und über den Besitz der gestohlenen Sachen befragt, jede Auskunft verweigerte, bis man aus der in seiner Tasche steckenden Legitimationskarte ersah, daß er der eben erst aus dem Gefängniß zu Samter entlassene Dieb Schubert sei. Man überzeugte sich, daß in dem Bündel das schwarzseidene Tuch fehlte, und erst am folgenden Tage wurde dasselbe von den Arbeitern in jener Bude gefunden. — Vom Präsidenten befragt, ob er sich des ihm zur Last gelegten Diebstahls schuldig bekenne, erklärt der Angeklagte in gut gesetzter Rede Folgendes: Meine Herren Geschwornen, ich bin ein Greis von 54 Jahren, ich habe durch den größten Theil meines Lebens mein Fleisch in Zuchthäusern und Gefängnissen gelassen. Hätte ich den Diebstahl begangen, so würde es mir nicht darauf ankommen, auch die alten Knochen da zu lassen. Aber ich habe den Diebstahl nicht verübt und hoffe, Sie werden mir, einem so alten Diebe, wohl das Zutrauen schenken, daß ich bei einer solchen Kleinigkeit nicht erst lange leugnen würde, wenn ich mich schuldig fühlte. Auch werden Sie mich wohl nicht für so dumm halten, als derjenige gewesen, der diesen Diebstahl begangen hat. Uebrigens würde ich niemals eine so arme Wittwe, und noch dazu unter Umständen, wie die vorliegenden, bestehlen, sondern mir Jemanden ausersehen haben, bei dem es sich zu stehlen verlohnte. Ich bin durch Lubowo, ohne mich aufzuhalten, auf Zirke zugegangen, wo ich beim Kommerzienrath Mittelstädt Arbeit zu erhalten hoffte. Jenseits Lubowo bemerkte ich einen Mann mit einem Bündel vor mir hergehend, den ich anrief, worauf er das Bündel hinwarf und rechts ab vom Wege übers Feld nach der Warthe zu entfloh. Ich nahm das Bündel, setzte meinen Weg damit über Tuchole nach Zirke fort und wurde jenseits dieses Dorfes ergriffen. Ich bin nicht der Dieb, aber als man mich zurückbrachte und als solchen bezeichnete, erklärten bald alle Anwesenden mich gesehen zu haben, mit den Worten: „Ja das ist er" und dennoch bin ich es nicht. Die Rede schließend, schnupfte Schubert mit einer Ruhe seine Prise Tabak, wie es kaum der größte politische Redner gethan haben würde. Nach geschlossenem Zeugenverhör finden ihn die Geschwornen nichts destoweniger schuldig und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer.

Die demnächst verhandelte Untersuchungssache wider den Sohn des Eigenthümers und Gastwirths Winge aus Puszczykowo Namens Ferdinand betrifft einen Straßenraub. Nach der öffentlich verlesenen Anklage steht die Sache für den Angeschuldigten sehr übel. Derselbe ist ein kleiner unansehnlicher Bursche von 22 Jahren, er tritt mit ziemlich viel Sicherheit auf und betheuert seine Unschuld mit vielen Worten. — Am grünen Donnerstage v. J. kamen Abends vier Klafterschläger in das Wiege'sche Wirthshaus, tranken dort zwei Quart Branntwein, neckten und stießen einander, wobei der eine, Namens Braciszewski hinfiel und aus seinem in einer Tasche verborgenen schwarztuchenen Fausthandschuh das Geld verschüttete, welches er für sich und einen Kameraden vom Förster Hasenfelder als Klafterschlagerlohn empfangen hatte. Er zählte das aufgelesene Geld nun auf den Tisch und seine Kameraden überzeugten sich, daß es 4 Rthlr. 20 Sgr. waren, welche er wieder in den Handschuh that und diesen mit der rechten Hand fortwährend in der Tasche festhielt. Demnächst entfernte sich Bracizewski aus dem Wirthshause, der Angeklagte folgte ihm nach einer Weile, kam nach etwa einer Viertelstunde zurück und setzte sich hinter den Ofen. Bald darauf erschien auch Bracizewski wieder in der Wirthsstube und klagte weinend, daß ihm Angeklagter den Handschuh mit dem Gelde entrissen, indem er ihn draußen in den Schnee gestoßen und ihm dann mit etwas Hartem auf die Hand geschlagen, mit der er den Geldhandschuh festhielt, bis er dadurch gezwungen die Hand geöffnet und Angeklagter den Handschuh mit dem Gelde genommen und sich damit entfernt hätte. Darauf seien seine Kameraden hinausgegangen und hätten auf einer Stelle der Dorfstraße, wo der Schnee zertreten gewesen, gesucht aber nichts gefunden. Später als die 3 Kameraden des Bestohlenen nach Hause gingen, fand einer von diesen auf derselben Stelle der Straße den Handschuh des Bracizewski mit 11 Sgr. Geld. Als Letzterer den Angeklagten aufforderte, ihm das entwendete Geld wieder zu geben, erklärte derselbe; wenn mein Vater zu Hause wäre, würde ich mir Geld borgen und es dir geben, obschon ich es dir nicht genommen habe. Später habe Angeklagter zum Bracizewski gesagt und ihm dabei in den Westentaschen herumgesucht: Seht nur nach, vielleicht steckt das Geld noch in der Tasche. Bracizewski habe sich wohl überzeugt, daß vorher nichts als seine Tabaksdose in den Westentaschen enthalten war und dennoch fand er nachher ein Achtgroschenstück in seiner Westentasche.

Es ist ferner festgestellt, daß Angeklagter nach dem Vorfall einige Male zu einer Hinterthür des Wirthshauses hinausgegangen sei und zwar, nachdem man bereits draußen nach dem Geldhandschuh gesucht und nichts gefunden hatte, daß der später auf der Straße, wo der Schnee zertreten war, gefundene Bracizewskische Handschuh mit 11 Sgr. hätte müssen gefunden werden, wenn er dagelegen hätte, da es heller Mondschein gewesen. Nach geschlossenem Zeugenverhör beharrt die Staatsanwaltschaft bei der Anklage wegen Straßenraubes, worauf eine 10jährige Zuchthausstrafe steht. Die Geschwornen finden den Angeklagten nicht schuldig mit Verübung von Gewalt für Leib und Leben des Bestohlenen ihm den Geldhandschuh genommen zu haben, dagegen finden sie ihn des Diebstahls schuldig und der Gerichtshof verurtheilt ihn demnächst zu 6 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

Vor den beiden eben mitgetheilten Sachen wurde die Untersuchung gegen den Wirth Valentin Krówka aus Piersko Abbau wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Am 9. August v. J. Nachmittags brach in dem Wohnhause des Angeklagten Feuer aus, das sich der Scheune und dem Stalle mittheilte, welche beide mit der Ernte und allen Futtervorräthen ein Raub der Flammen wurden. Von dem Wohnhause verbrannte nur das Dach mit einer Menge Vorräthen, Kleidungsstücken, Wäsche und Betten. Es war im ganzen Hause kein Feuer und auch Niemand als der Angeklagte zugegen, sämmtliche übrige Bewohner waren auf dem Felde bei der Arbeit. Nach dem Feuer fand man die hölzerne Stange in dem Schornstein, in den die übrigen Feuerungen des Hauses mündeten, unversehrt und nur an den in der Mauer steckenden Enden verbrannt. Der Angeklagte, welcher sehr dem Trunke ergeben, ist beschuldigt, das Feuer in seinem eigenen Hause angelegt zu haben, weil er dies mehrmals in der größten Trunkenheit angedroht hat. Der Angeklagte bestreitet seine Thäterschaft, die Geschwornen finden ihn auch nicht schuldig und der Gerichtshof spricht ihn frei.

Posen, den 10. Februar. Sennora Pepita de Oliva ist mit dem heutigen Mittagsbahnzuge nach Danzig abgereist, wo sie schon morgen ihre erste Vorstellung giebt. Die gestrige vierte Vorstellung im hiesigen Theater war zu gewöhnlichen Opernpreisen und hatte das Haus bis auf das letzte Plätzchen zum Erdrücken gefüllt. Pepita tanzte l'Aragonaise und El Ole, beide da capo unter ungeheurem Beifallssturm und Blumenregen und besuchte nach der Vorstellung den im Bazar arrangirten, nicht stark frequentirten Abschieds-Ball, wo sie sehr viel tanzte; es herrschte dort ein großer Mangel an Damen.

Posen, den 10. Februar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 9 Fuß weniger 1 Zoll.

○ Samter, den 9. Februar. Der Unzugänglichkeit und Mangelhaftigkeit der Gefängnisse für die beim hiesigen Kreisgericht inhaftirten Gefangenen ist schon Erwähnung geschehen. Nachdem man sich höheren Orts von diesem Uebelstande überzeugt hat, ist im Frühjahr v. Jahres der Bau eines neuen Gefangenhauses in Angriff genommen und vor Kurzem unters Dach gebracht worden. Wahrscheinlich geht dieses Gebäude, welches für 60 Gefangene eingerichtet ist, kommenden Sommer seiner Vollendung entgegen.

†† Czempin, den 9. Februar. Unser Städtchen ist klein und warm, aber groß und reich an Noth und Elend. Mit tief betrübtem Herzen blickte daher auch die Armuth auf den mit Sibirischer Kälte anbrechenden Winter. Da nahm sich eine hochherzige Edeldame aus der Umgegend freiwillig der Nothleidenden an, und theils durch ihre kräftige Hülfe, theils durch den Beistand des hier wohnenden Gutsherrn, der umliegenden Gutsbesitzer und des Ortsgeistlichen ist es gelungen, 3 Monate hindurch täglich 60 Armen ohne Unterschied der Konfession warmes Mittagsessen verabreichen zu können und so die Thränen des Kummers zu trocknen. Ehre und Dank der hochherzigen Wohlthäterin! Ehre und Dank allen edlen Gebern.

σ Schrimm, den 7. Februar. Der Vorstand der hiesigen Ressource giebt sich alle Mühe, der Ressourcen-Gesellschaft die möglichste Abwechselung zu gewähren. Vergangenen Sonntag fand nicht nur eine höchst gelungene Vorstellung des Liebhabertheaters, für welches der hiesige Kanzlei-Direktor F. unermüdlich wirkt, sondern auch eine amüsante Verloosung gegenseitig gelieferter Gegenstände unter den Ressourcen-Mitgliedern statt. Den Schluß der Vergnügungen bildeten Tänze und andere Unterhaltungen.

Vor acht Tagen fand im Saale des Herrn Kadzilowski ein Ball statt, der meist von umliegenden Gutsbesitzern besucht wurde. Alle Gasthöfe waren stark besetzt. Die Fremden haben sich so gut amüsirt, daß sie erst nach einigen Tagen sich von hier und der Umgegend getrennt haben und auf ihr Ansuchen künftigen Sonntag schon wieder ein ähnlicher Ball stattfinden soll.

Das Eis der Warthe hat sich gelöst und ist glücklich durch die Brücke, die es bedrohte, ohne Schaden angerichtet zu haben. Der gegenwärtige Stand der Warthe ist 8 Fuß Höhe.

Die am 3. Januar unter Leitung und Mitwirkung des Lehrers Seifert eröffnete Töchterschule erfreut sich vielen Beifalls und wird nach fünfwöchenlichem Bestehen schon von 22 Schülerinnen, die in 2 Klassen unterrichtet werden, besucht. Es wirken an der Anstalt im Ganzen acht Lehrkräfte.

α Wreschen, den 8. Februar. Gestern wurde in der Nähe von Węgierki, hiesigen Kreises, auf der Chaussee ein Wagen ohne Bespannung und der Fuhrmann dabei todt liegend gefunden. Der Kreis-Physikus und die Gerichts-Kommission haben sich so eben an Ort und Stelle begeben, um die Leiche zu untersuchen und zu ermitteln, auf welche Weise der Mensch sein Leben verloren hat und der Wagen seines Gespannes beraubt worden ist.

In dem verflossenen Jahre sind in der hiesigen evangelischen Parochie 111 Kinder, nämlich 62 Knaben und 49 Mädchen geboren, 28 Paare getraut worden und 80 Personen und zwar 47 männlichen und 33 weiblichen Geschlechts, gestorben. Vergleichen wir hiermit das Jahr 1852, so ergiebt sich, daß in letzterem 45 Kinder mehr geboren, 8 Paar mehr getraut wurden und 119 Personen mehr starben als in dem verflossenen.

✱ Lissa, den 8. Februar. Nach einer fast 33jährigen Unterbrechung wird in der hiesigen reformirten St. Johanniskirche in Kurzem zum ersten Male wieder ein evangelischer Gottesdienst in Polnischer Sprache abgehalten werden. Bekanntlich verdankt diese Kirche ihre Gründung den um die Mitte des 15. Jahrhunderts hier eingewanderten Böhmischen Brüdern; daher in derselben auch die gottesdienstlichen Vorträge ursprünglich in dreien Sprachen, der Deutschen, Polnischen und Böhmischen abgehalten wurden. Dreizehn Böhmische Prediger fungirten nacheinander bei der mittlerweile zum kalvinischen Bekenntnisse übergetretenen Gemeine. Der letzte Böhmische Prediger Johann Tobian wurde 1704 nach Treppeln, in der Mark Brandenburg, versetzt; nach ihm ward kein Böhmischer Geistliche mehr hierher berufen. Dagegen dauerten der Polnische Gottesdienst und die Predigten in Polnischer Sprache bis zum Jahre 1821 ununterbrochen fort. In diesem Jahre starb der letzte Polnisch-reformirte Geistliche der Gemeinde, mit Namen Jaroscewicz. An seiner Statt wurde zwar bald darauf in der Person des Professor Cassius ein dritter Geistlicher der Gemeinde berufen, der aber der Polnischen Sprache nicht in dem Maße und Umfange mächtig war, um in derselben kirchlich-gottesdienstliche Vorträge halten zu können; daher sich seine kirchlichen Funktionen lediglich auf die Assistenz und die Vertretung der beiden andern an der Kirche angestellten Prediger beschränkten. Seit Kurzem ist nun die Emeritirung des seit mehreren Jahren auch als Gymnasial-Lehrer in den Ruhestand versetzten Predigers, Professor Cassius, erfolgt und hat nunmehr das Königl. Konsistorium zu Posen die Wiedereinführung eines evangelischen Gottesdienstes in Polnischer Sprache an der genannten Kirche angeordnet. Mit der Abhaltung desselben ist der Diakonus an der reformirten Gemeinde Ihrer Stadt, Herr Prediger Wentzel, beauftragt. Wie oft und zu welchen Zeiten des Jahres sich dieser Gottesdienst wiederhole, ist dem Senior der Unitätsgemeinden, dem Herrn Konsistorial-Rath Dr. Siedler, zu bestimmen überlassen worden.

Seit einiger Zeit giebt Herr H. Weitzmann im hiesigen Schießhaussaale Vorstellungen.

♄ Birnbaum, den 8. Februar. Der Eisgang dürfte bei uns als beendet angesehen werden. Durch denselben ist sowohl an der städtischen, als auch an der Dominial-Brücke ziemlich bedeutender Schaden verursacht worden; Frachtwagen wagen es demnach nicht mehr, die letztere zu passiren. Einige Schiffer, welche hier überwinterten, haben bereits ihre Weiterreise sowohl stromaufwärts, als stromabwärts angetreten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Während bei uns die Karnevalszeit sehr ruhig zu verlaufen scheint, können die Warschauer und Krakauer Zeitungen nicht genug von dem regen Leben und von der allgemeinen Tanzlust erzählen, welche in dieser Zeit in Warschau und in Krakau herrscht. Ein Ball jagt dort den andern und das Publikum hat kaum Zeit, sich von den Strapazen der Vergnügungen zu erholen. Der Aufwand, der dabei, namentlich von der Damenwelt, gemacht wird, soll alle Vorstellungen übersteigen. In der vorigen Woche fand in Krakau ein Maskenball statt, auf dem eine ganze Menagerie von zweibeinigen und vierbeinigen Thieren erschien. Am meisten Aufsehen erregte ein riesengroßer Hahn, der nach Art seines Geschlechts überall herumsprang und über jede bedrohte niedliche Maske seine Flügel ausbreitete.

Wie der »Kuryer Warszawski« meldet, sind die auf dem Aegyptischen Dampfschiffe „Perwaz Bachre" bei Sinope gefangen genommenen fünf Aegyptischen Offiziere bereits in ihr Vaterland entlassen worden. In der vorigen Woche reisten sie, von Petersburg kommend, durch Warschau, wo sie mehrere Tage verweilten, das Theater und einen Maskenbal besuchten.

Der »Czas« enthält in Nr. 30. folgende Korrespondenz von der Türkischen Gränze vom 31. Januar: Seit dem 27. ist es im Russischen Hauptquartier in Beleschti wieder lebendiger geworden. Die Bewegungen der Armee sind durch den am 26. nach langem Regen wieder eingetretenen Frost bedeutend erleichtert, bisher stand die Russische Armee im Halbkreise vor Kalafat, in einer Entfernung von mindestens 8 Meilen, nur die einzelnen Abtheilungen derselben waren noch nicht gehörig vereinigt, so daß manche völlig isolirt und sich selbst überlassen war. Die schweren Tage der Schlacht bei Cetate haben gezeigt, daß die Türken die schwache Seite ihres Gegners sehr wohl kannten und zu ihrem Vortheile zu benutzen verstanden. Jetzt wird sich der Stand der Dinge jedenfalls ändern. Das um Kalafat geschlungene Netz zieht sich immer enger zusammen und die Stunde der blutigen Entscheidung naht mit Riesenschritten. Am 28. früh begann längs der Russischen Linie auf dem linken und rechten Flügel eine allgemeine Bewegung; die Türkische Vorpostenkette zog sich, ohne einen Schuß zu thun, zurück; nur im Centrum leisteteten die Türken eine Zeit lang der Russischen Cavallerie, die zuerst vorrückte, hernach aber beim Anrücken der Russischen Infanterie sich zurückzog, einen kräftigen Widerstand. Der rechte Russische Flügel hatte am 28. des Abends Cetate bereit eine gute halbe Meile im Rücken; dagegen war das Centrum nur wenig vorgerückt, weil es auf die schweren Geschütze und auf die von Krajowa kommenden Pontons wartete. Der auf diese Weise vorbereitete Angriff auf Kalafat hängt lediglich von der Witterung ab. Die vom Fürsten Gortschakoff zu dieser Expedition bestimmten Truppen sind bereits concentrirt und warten nicht mehr, wie bisher, auf neue Verstärkungen. Dem General Schilder ist die oberste Leitung des Ueberganges über die Donau übertragen worden, ohne dadurch jedoch dem Oberbefehlshaber Fürsten Gortschakoff im Geringsten nahe zu treten. Der General Aurep, dem die öffentliche Meinung das unglückliche Resultat der Schlacht bei Cetate Schuld giebt, besitzt gegenwärtig, wie es scheint, das volle Vertrauen seines Kaisers.

Wie die „Gazeta W. X. Pozn." mittheilt, ist am 7. d. M. ein Kampfgenosse aus dem Revolutionsjahr 1831, Ignatz Seredyński, der sich dem Posener Regiment angeschlossen hatte, in Folge eines Schlagflusses hier in Posen verstorben und am 9. beerdigt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Sterly aus Thorn, Wecker aus Frankfurt a. M., Großheim aus Stettin, Finbrich aus Crefeld und Schubart aus Berlin; die Gutsbesitzer Busse aus Legowo, v. Meger aus Mogilno und Delhäs aus Czempin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kosinski aus Targowagórka, v. Ostrowski aus Gutowy, v. Swiniarski aus Kruszewo, Szółdrzynski aus Lubasz und v. Niegolewski aus Włoscijewki.

HOTEL DE BAVIERE. Rechtsanwalt Lisiecki aus Pleschen; Kaufmann Mathias aus Hamburg und Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Smitkowski aus Borowo.

HOTEL DE PARIS. Gutspächterssohn Matecki aus Wojnowice; die Gutsbesitzer v. Trzebinski aus Bądziłowo, v. Skrzydlewski aus Solencino, v. Sempołowski aus Gowarzewo und v. Chrzanowski aus Czechowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Brudzewski aus Labiszynek und v. Jaraczewski aus Lipno; Gen.-Bevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo; Fabrikant Schulz aus Meseritz.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter Salfeld aus Bulakow; Inspektor Scheel aus Gr. Rybno; Referendarius Frielinghaus aus Hagen und Kaufmann Conrad aus Barmen.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Zyc aus Zawory, Spiller aus Duszník und Geistlicher Osmulski aus Chodziesen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Schottländer aus Rawicz, Blumenreich und Kommis Cohn aus Schwerin a./W; Bäckermeister Joski und Kaufmann Lewy aus Birnbaum.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Asch aus Krotoschin, Silberstein aus Santomyśl und Hamann aus Friedeberg.

WEISSER ADLER. Landwirth Czujewicz aus Grätz und Steuer-Supernumerar Schäffler aus Stenszewo.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Kuttner und Radzijewski aus Wreschen.

PRIVAT-LOGIS. Kammerger.-Referendar Ryll aus Berlin, l. Schützenstraße Nr. 24.; Oekonom Fiedler aus Jasin und Bürger Bierwaga aus Buk, l. St. Martin Nr. 19.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 12. Februar 1854 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. — Abends 6 Uhr: Herr Cand. Wenig.

Mittwoch den 15. Februar Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Consistorial-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 9. Februar 1854:

Geboren: 5 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 3 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. Aschbach mit Hrn. L. Müller in Berlin, Frl. M. Kowarzik mit Hrn. Consist.-Rath Menzel in Breslau, Frl. Florentine Brandes mit Hrn. Dr. med. Samosch in Glogau; Frl. M. Stahr mit dem Königl. Bauführer Hrn. Stavenhagen in Trebnitz, Frl. Charl. Mohr mit Hrn. Kaufm. Frankfurther in Breslau.

Verbindungen. Hr. Ed. Brandis mit Frl. M. Schön in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Dr. La Pierre und Hrn. Dr. Eiselen in Berlin, Hrn. Pfarrer Lehmann in Briest, eine Tochter dem Hrn. A. Bergmann in Berlin, Hrn. Hauptm. im 5. Jäger-Bat. Baron v. Uslar-Gleichen in Görlitz, ein Zwillingspaar dem K. Landrath Hrn. Grafen v. Monts in Jeroltschütz bei Constadt.

Todesfälle. Hr. K. Major a. D. und Erbjägermeister der Kurmark F. T. Oschatz von Jagow auf Rührstädt, Hr. K. Prem.-Lieut. der Artillerie im 20. Landw.-Regt. und Hauspolizei-Inspektor des Opernhauses A. F. W. Tack und Hr. Post-Secret. Sieg in Berlin, Hr. Lieut. a. D. L. v. Lieres-Wilkau in Breslau, Hr. Partikul. Groeblehner in Breslau.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 12. Februar. Zum ersten Male: **Der Prophet**. Große Oper in 5 Abtheilungen von Meyerbeer.

Preise der Plätze bei allen Aufführungen dieser Oper: Fremdenloge 1½ Rthlr., erster Rang und Sperrsitz 1 Rthlr. (für die geehrten Abonnenten gegen Abgabe der Marke nur 20 Sgr.), Parterre 15 Sgr., zweiter Rang 12½ Sgr., Amphitheater 8 Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Die geehrten Abonnenten, welche ihre Marke zu dieser Vorstellung zu benutzen wünschen, werden gebeten, die Billets bis längstens Sonnabend Mittag gefälligst abholen zu lassen, nach dieser Zeit wird anderweitig darüber verfügt und gelten die Marken für eine spätere Aufführung dieser Oper.

THALIA.

Sonntag den 12. d. M.: Kränzchen.
Dienstag den 14. d. M.: Psychologischer Vortrag.
Anfang an beiden Abenden 7 Uhr.

Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Friederike mit dem Prediger Hartnik in Orzeszkowo, zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an.

Frankfurt a./O., den 7. Februar 1854.

Verw. Prediger Ast geb. Spieker.

Am 2. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager im 43. Lebensjahre mein innigst geliebter Ehemann, der Königl. Premier-Lieutenant im 19. Landwehr-Regiment Julius Cäsar Voldt.

Dies beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Puszczykówko, den 6. Februar 1854.

Auguste Voldt geb. Conrad.

Im **Literatur- und Kunst-Comtoir** in **Berlin** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Posen vorräthig bei **E. S. Mittler:**

Karten
der Wahrsagerin Mlle. Lenormand
aus Paris,

mit denen diese berühmteste Wahrsagerin ihres Jahrhunderts die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorhergesagt.

36 feine lithographirte Karten, nebst einer leichtfaßlichen Erklärung, wodurch es Jedem möglich ist, **seine Zukunft kennen zu lernen**, in elegant ausgestattetem Etui. **Preis 10 Sgr.**

Jeden Menschen drängt es mit unwiderstehlicher Gewalt, seine Zukunft kennen zu lernen; entweder ist ihm die Gegenwart so lieb, daß er ängstlich einen Blick in die Zukunft thun möchte, ob auch diese ihm so freundlich lächeln werde, oder die Gegenwart drückt ihn wie ein schwerer Alp, und von der Zukunft erwartet er Linderung, für jetzt wenigstens frohe Aussichten.

Mit diesen Karten verkündete Mlle. Lenormand Napoleon seine zukünftige Größe, so wie vielen Fürsten und Großen ihren Untergang.

Friedrich Wilhelm III. wurde von der Mlle. Lenormand 1840 als das Jahr seines Todes bezeichnet.

Bekanntmachung.

Der hinter dem ehemaligen Theresien Kloster an der Schulstraße belegene Garten soll, da das am 23. v. Mts. abgegebene Gebot nicht angenommen worden ist, anderweit auf drei Jahre, vom 1. April c. an, meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist der Termin auf den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Thayler anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in der Registratur zur Einsicht offen.

Posen, den 6. Februar 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden Renten- und Reallasten-Ablösungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 und dem Reglement vom 1. August desselben Jahres innerhalb unsers Ressorts in folgenden Ortschaften bearbeitet:

A. Im Kreise Gnesen:

1) Baranowo, 2) Dziekanowiec, 3) Gay, 4) Mążnik, 5) Powidz, Amtsgrund, 6) Pyszczyn, 7) Rudki, 8) Sokolowo und 9) Zernik.

B. Im Kreise Mogilno:

1) Bozaczyn, 2) Dębowiec, 3) Gałężewo, 4) Jakubowo, 5) Morchardsberg, 6) Niestronno, 7) Parlin, Dorf, 8) Parlin, Kolonie, 9) Rosenberg, 10) Szczepanowo, 11) Szelejewo, 12) Tokarzewo, 13) Ulrychsthal, 14) Zalesie.

C. Im Kreise Wongrowitz: Panigrodz.

D. Im Kreise Inowraclaw: Gr. Opok.

Alle etwaigen unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Dienstag den 13. März c.

Vormittags 11 Uhr hierselbst in dem kleinen Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes anberaumten Termine bei dem Hrn. Regierungs-Assessor v. Schierstedt zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen selbst in dem Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen weiter gehört werden können.

Bromberg, den 16. Januar 1854.

Königl. Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen, den 13. Juli 1853.

Das dem Gutsbesitzer Emanuel Theodor Mittelstädt gehörige Rittergut Karczewo K. 7., zu dem der Krug Wygoda und die Holländerei Karczewskie gehören, landschaftlich abgeschätzt auf 46,632 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. März 1854 Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Antonina v. Kaniewska wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Die Rektor- und Hülfsprediger-Stelle in Gnesen,

mit welcher ein baares Einkommen von 500 Rthlrn., ohne weitere Emolumente, verbunden ist, wird in Kurzem vakant. Bereits angestellte Rektoren und Predigtamts-Kandidaten, welche die theologische Prüfung pro ministerio bestanden, auch ihre Prüfung pro rectoratu abgelegt haben, oder doch in dem Falle sind, daß sie letztere sofort ablegen können, und die auf diese Stelle reflektiren, wollen sich mit ihren Bewerbungsgesuchen unter Beifügung ihrer Zeugnisse baldigst an den Unterzeichneten wenden.

Gnesen, den 8. Februar 1854.

Sydow, Superintendent.

Die Landbau-Akademie
in
Regenwalde in Hinter-Pommern.

Auf der hiesigen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt nehmen die Vorlesungen und Uebungen des Sommer-Semesters 1854 den 8. Mai ihren Anfang. Das Nähere ist darüber im diesjährigen landwirthschaftlichen Kalender von Menzel und v. Lengerke, Thl. II. pag. 154., mitgetheilt. Die etwaigen Anmeldungen geschehen bei dem Unterzeichneten.

Regenwalde, im Februar 1854.

Dr. C. Sprengel

Stettiner
Strom-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir den Herren **Moritz & Hartwig Mamroth** in **Posen** die Agentur für unsere Gesellschaft übertragen haben.

Stettin, den 6. Februar 1854.

Die Direktion der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft.

Tretzdorff. Weinreich. Theel. Bachhusen. Theune.

In Beziehung auf die vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungen gegen Stromgefahr für die obige, durch ihre Garantiemittel, so wie durch loyale prompte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten anerkannte Gesellschaft.

Prämien und Rabattgewähr werden conform den Grundsätzen anderer Versicherungs-Gesellschaften berechnet.

Posen, den 7. Februar 1854.

Moritz & Hartwig Mamroth.

Mein am hiesigen Platze begründetes **Commissions- und Speditions-Geschäft** erlaube ich mir sowohl den Herren Geschäftsleuten bei Speditionen, als auch den Herren Gutsbesitzern zur Vermittelung von Verkäufen ihrer Produkte einerseits und zum Ankauf von Sämereien 2c. andererseits bestens zu empfehlen.

Stettin, den 7. Februar 1854.

K. A. Scholtz.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unlängst in meinem eigenen Hause, Wilhelmsplatz Nr. 3., ein neues Etablissement unter der Firma:

Hôtel du Nord

eröffnet habe.

Musterhafte Bedienung, Küche, Keller und Preise erfüllen alle nur möglichen Ansprüche.

Posen, im Januar 1854.

J. N. Pietrowski.

Neuester Berliner
Dampf-Röst-Maschinen-Kaffee

in verschiedenen besten Sorten ist zu haben bei

A. Remus, Breitestr. Nr. 6.

Punsch-Syrup vom Hoflieferanten Herrn Röder aus Köln offerirt à 27½ Sgr. die 1/1 Bouteille

Michaelis Peiser.

Wein-Offerte.

Durch starke Sendungen von Bordeaux direkt, bei günstiger Konjunktur, bezogener Weine in den Stand gesetzt, allen zu machenden Anforderungen und jeder Konkurrenz von Außen zu begegnen, gebe ich mir die Ehre, einem geehrten Publikum mein großes Wein-Lager von 1847er und 1848er weißen und rothen Bordeaux-Weinen auf Flaschen, in ausgezeichneter Güte, zu niedrigen Preisen zu empfehlen und um gütige Abnahme zu bitten.

Posen, den 10. Februar 1854.

J. Tichauer, Markt 74.

Eine neue Sendung ganz frischen, vorzüglich schönen Astrachanischen Caviar, so wie Warschauer Tafel-Bouillon empfingen

Gebr. Andersch.

Straßb. Gänseleber-Trüffelpasteten, Trüffeln de Perigord au naturel, Hamburger Rauchfleisch, Geräucherten Lachs, Sardines à l'huile

bei **Gebr. Andersch.**

Sein wohl assortirtes Cigarren-Lager, so wie echt Chinesischen Thee empfiehlt

J. Griesingier in Posen.

Stroh-, Roßhaar- u. Bordürenhüte

werden bereits zur **Wäsche** und zum **Modernisiren** angenommen von

M. Vetter & Comp.

Stroh- und Bordüren-Hüte werden sauber gewaschen bei **M. Fiedler** geb. **Löwenthal**, Judenstraße Nr. 28.

Holz-Verkauf.

130 Klaftern kiefern Holz stehen auf dem Graben bei Herrn Lasiewicz billig zu verkaufen.

F. Kregleski.

Holz-Verkauf.

In der Forst **Trzcielino**, 2 Meilen von Posen und ½ Meile von Stenszewo, werde ich an jedem Donnerstag einen Holz-Verkaufs-Termin abhalten und daselbst verschiedene Bauhölzer, Latten und starke, nutzbare Birken zu billigen Preisen verkaufen. **Michaelis Jaffe.**

Neue Versendungs-Spiritusfässer, 100 Quart, mit 1 Rthlr., wie auch starke Transport-Fässer, 100 Quart, mit 1 Rthlr. 5 Sgr. und 1 Rthlr. 10 Sgr., sind stets vorräthig beim Böttchermeister

J. Elkeles, kleine Gerberstr. Nr. 18.

Trockene Knochen werden zu kaufen gesucht. Das Nähere bei Hrn. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße Nr. 20.

Ein junger Mann aus gebildeter Familie, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, welcher die nöthigen Wirthschaftskenntnisse besitzt, findet als Wirthschafts-Schreiber vom 1. April c. ab ein Unterkommen bei untenbenanntem Dominium.

Chwalkowo bei Kröben, den 4. Februar 1854.

Sturtzel.

Ein anständiges, gut erzogenes Israel. Mädchen findet Aufnahme Markt 52.

COLOSSEUM.

Sonnabend den 11. Februar c.

REDOUTE
mit und ohne Maske.

Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei. Billets à 7½ Sgr. sind bis 5 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung zu haben. Anfang 8 Uhr. **Peiser.**

Sonnabend den 11. Februar

Musikalische Abendunterhaltung,

wozu ergebenst einladet

Restaurateur **Pielatowski,**
Bergstraße Nr. 14.

Handels-Berichte.

Stettin, den 9. Februar. Leichtes Frostwetter. Wind W.

Weizen behauptet, loco 88—89 Pfd. gelber 93 Rt. bez., 89—90 Pfd. do. bei kleinen Parthieen, 93½ Rt. bez., in größeren Posten 95 Rt. Br., 89 Pfd. effekt. gelber loco 50 W von jetzt bis 3 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt disponibel zu halten, 94 Rt. bez., 89 Pfd. gelber Schles. schwimm. p. Conn. 88 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 92½ Rt. zu machen.

Roggen unverändert, loco 86 Pfd. Uebergewicht zu bez., 66½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 66 Rt. bez. Br. und Gd.

Gerste, 75—76 Pfd. von Vorpommern abzuladen 52½ Rt. Br., 74–75 Pfd. p. Frühjahr 51½ Rt. Br.

Hafer, 30 W. 50 Pfd. vom Boden mit Maßersatz 34½ Rt. bez., p. Frühjahr 52 Pfd. 37 Rt. bez. und Gd., 37¼ Rt. Br.

Rüböl flau, p. Februar-März 11⅝ Rt. Br., p. April-Mai 11⅝ Rt bez. u. Br., p. September-Oktober 11⅓ Rt. Geld.

Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 11⅞ % bez, loco ohne Faß 11⅞ % Gd., p. Febuar-März 11¾ % Gd., p. Frühjahr 11⅝ % gestern bez., 11¼ % Br., 11½ % Geld.

Berlin, den 9. Februar. Weizen loco 85 a 91 Rt.

Roggen loco 66½ a 70 Rt., im Kanal 82 Pfd. 65 Rt. bez., an der Bahn 83–84 Pfd. 65¾ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Frühjahr 66 a 66½ a 66 a 66¼ Rt. bez.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 36 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35 Rt. Brief.

Erbsen 68 a 74 Rt.

Winterrapps 90 Rt., Winterrübsen 89 Rt.

Rüböl loco $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., 12⅓ Rt. Gd, p. Februar 12⅓ Rt. Br., 12⅛ Rt. Gd., p. Februar-März 12¼ Rt. Br., 12⅛ Rt. Gd., p. März-April 12 Rt. Br, $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. April-Mai $11\frac{23}{24}$ Rt. bez. 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Geld.

Leinöl loco 12¾ Rt., Lieferung p. Frühjahr 12⅛ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 31¾ Rt. bez., p. Februar 31⅞ a 32 Rt. bez. u. Br., 31¾ Rt. Gd., p. Februar-März 32 Rt. bez. u. Br., 31¾ Rt. Gd., p. März-April 32¼ Rt. Br., 32 Rt. Gd, p. April-Mai 32 a 32¼ Rt. bez. u. Gd., 32½ Rt. Br.

Weizen ohne Geschäft. Roggen höher bezahlt. Rüböl unverändert. Spiritus höher bezahlt

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. Februar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99
dito von 1852	4½	—	99
dito von 1853	4	95¼	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	88
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	99	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97¾
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	97¾
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	91½	—
Posensche Rentenbriefe	4	95½	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	107
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	109

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	102¼	—
dito dito dito	4½	—	86
dito 1–5 (Stgl.)	4	86	—
dito P. Schatz obl.	4	—	76½
Polnische neue Pfandbriefe	4	90½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	90¾	90½
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	31½
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	64
Berlin-Anhaltische	4	—	104¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	96½
dito dito Prior.	4½	100	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	84	—
dito Prior. A. B.	4	93¾	—
dito Prior. L. C.	4½	97¾	—
dito Prior. L. D.	4½	97¾	—
Berlin-Stettiner	4	—	120
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	105
Cöln-Mindener	3½	—	107
dito dito Prior.	4½	—	98¼
dito dito II. Em.	5	98¾	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	161	—
dito Wittenberger	4	—	35
dito dito Prior.	5	93½	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	94½
dito dito Prior.	4	—	94
dito dito Prior.	4½	93½	—
dito Prior. III. Ser.	4½	93½	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	39
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	168
dito Litt. B.	3½	—	143½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	63½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	84½
Thüringer	4	—	94½
dito Prior.	4½	—	99⅜
Wilhelms-Bahn	4	—	152

Bei ziemlich lebhaftem Verkehr waren die Course der meisten Fonds und Aktien bedeutend höher als gestern und die Stimmung blieb bis Ende günstig. Von Wechseln waren kurz Hamburg, besonders aber Wien und Petersburg niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.